

Willkommen in der Massenkultur. Aber den Schuh brauchte ich mir nicht anzuziehen. Worauf wollte Margaret eigentlich hinaus?

»Ich habe einen Lehrer gefunden, eine Art spirituellen Vater, kurzum: meinen Meister.« Hatte sie soeben noch ziemlich matt und gestreßt dreingeschaut, so belebte sich ihre Miene jetzt. Die Wangen wurden rot.

»Einen Meister?« Ich hatte jahrelang meine Meisterin in ›Tante‹ Diana und den Tag gefeiert, da ich endlich frei von ihr war. Der Wunsch nach Unterwerfung ist mir schlichtweg unvorstellbar.

»Ich merke schon – das kommt dir komisch vor.«

»Ach was.«

»Du kannst ganz offen sein, Laura.«

Nicht in persönlichen Dingen. »Du hast also deinen Meister gefunden«, rekapitulierte ich.

»Er ist wunderbar. Ganz und gar ungewöhnlich. Eine unserer Mandantinnen hat mich auf ihn aufmerksam gemacht. Sie ist eine Anhängerin. Als ich dann selbst an den Gruppentreffs teilnahm, war mir zumute wie damals während meiner Studentzeit. Es wurde nächtelang diskutiert über Wissenschaftstheorie und Realitätserfahrung.« Sie starrte auf ihre geballten Fäuste. »Verzeih, jetzt wird's heikel. Ich will nicht in die Philosophie einsteigen und das ganze Drumherum. Aber glaub mir, was da verhandelt wird, ist wirklich nicht aus der Luft gegriffen, sondern wissenschaftlich fundiert. Der Meister ist Quantenphysiker und außerdem Experte für Computersimulationen und holographische Entwürfe. Aber das tut jetzt nichts zur Sache.«

Gut, daß meine Mandantin eine Kollegin war. Sie wußte, worauf es ankam.

»Um den Sinn unseres Daseins zu ergründen« – sie wurde wieder rot und wirkte zunehmend befangen – »haben wir verschiedene Aspekte unserer Person unter die Lupe genommen. Bruder Mike spricht in diesem Zusammenhang von ›Energien‹. Wichtig ist es vor allem, die negativen Energien in Erfahrung zu bringen – verstehst du? –, also all das, was uns unbewußtermaßen beeinflusst, unser Handeln bestimmt und unfrei macht.«

Ich wartete. »Sprich weiter.«

»Viele von uns hatten ... Probleme mit der Sexualität.«

Ich hoffte, verschont zu bleiben von Geschichten über Massenorgien und Nötigung, über Gurus, die sich einen Stall voller Rolls-Royce-Kutschen und Liebesdienerinnen halten.

»Wie gesagt, Bruder Mike ist in erster Linie Wissenschaftler. Er glaubt, daß uns die Technik einen Zugang verschafft zum psycho-physischen Universum.« Sie zwinkerte mit den Augen und knabberte an der Unterlippe. »Es ging uns also darum, unsere sexuellen Probleme zu ergründen, und dazu haben wir uns der Videotechnik bedient. Bruder Mike hat die Filmaufnahmen dann per Computer überarbeitet.«

»Wie darf ich das verstehen?«

»Nun, er manipuliert die Aufnahmen mit Hilfe bestimmter Grafik- und Animationsprogramme. Und in der Verfremdung offenbaren sich Aspekte unserer selbst, die uns bisher verborgen geblieben sind. Die Sache ist wirklich ganz erstaunlich.«

»Wie macht er das? Tauscht er Köpfe aus oder ähnliches?«

»Nein. Viel subtiler. Er zeichnet Interaktionen nach und läßt die Ausstrahlung der einzelnen Person als Aura sichtbar werden. Es handelt sich dabei ja um elektromagnetische Felder.«

Ich musterte mein Gegenüber, diese gutgekleidete, wohl situierte Anwältin, und konnte kaum glauben, was ich da hörte. Sexvideos mit retuschiertem Aura. Und das entsprach ihrer Vorstellung von ›echt‹.

»Ich vermute, daraus hat sich jetzt für dich ein Problem ergeben.«

Sie sank tiefer in den Sessel. »Er hat sie auf den Markt gebracht.«

»Die Videos?«

»Ja. Ein Bekannter von mir hat sie in einem Verleih entdeckt. In der Erwachsenenabteilung. Sie stehen in einem Regal mit der Kennzeichnung ›Amateurvideos‹; insgesamt etwa ein Dutzend Kassetten aus unserer Gruppe. Ich habe mich selbst davon überzeugt und eine ausgeliehen. Ich bin darauf abgebildet.«

»Erkennbar oder in überarbeiteter Form?«

»Erkennbar, fürchte ich. Der Gesichtsausdruck mag überarbeitet sein ...« Ihre Wangen glühten. »Ich bin nicht sicher.«

»Hat er den Gesichtsausdruck der anderen verändert?«

»Ich glaube ja. Zur Erklärung noch folgendes: Es war wirklich eine enorm intensive Erfahrung, und ich fand die ganze Sache auch insofern gerechtfertigt, als die Aufnahmen wirklich was hergaben.« Sie klammerte sich am Saum ihres Strickkleides fest. »Die Retuschen hatten für uns einen aufklärenden Wert. Was da aber jetzt in dem Laden verliehen wird, ist schiere Pornographie.«

»Bespricht er die Bänder? Schneidet er sie so zusammen, daß sich eine Handlung daraus ergibt?«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich habe nur diese eine Aufzeichnung gesehen, und die war von unserer Therapiesitzung.«

»Hast du eine Vollmacht unterschrieben?«

»Ja. Aber ich hatte nicht damit gerechnet, daß er die Bänder vertreiben könnte. Ich dachte, die Unterschrift sei eine reine Formalität. In der Gruppe gibt's noch andere Anwälte, und ich bin davon ausgegangen, daß sie ihm dazu geraten haben, sich eine solche Vollmacht einzuholen. Ich habe keinen weiteren Gedanken darüber verloren.«

Man sollte meinen, daß Anwälte besonders vorsichtig sind, wenn es um vertragliche Vereinbarungen geht. Aber das ist ein Irrtum.

»Hast du eine Kopie?«

»Nicht bei mir. Ich weiß auch nicht ...«

»Ob du gegen den Bruder vorgehen und auf Schadenersatz klagen willst?«

»Vorerst brauche ich einfach bloß Rat. Ich scheue mich, mit Bruder Mike darüber zu reden. Was er sagt, hat Hand und Fuß, geht in die Tiefe, an die Substanz. Ich hoffe, du verstehst, was ich meine. Er macht mich befangen. Deshalb suche ich Rat bei jemandem, der die ganze Sache von einer anderen Warte aus beurteilen kann. Ein Gespräch mit ihm würde nur dazu führen, daß ich ihm am Ende in jeder Hinsicht recht geben müßte und mit allem einverstanden wäre.«

»Du fühlst dich also betrogen?«

Sie verzog keine Miene. »Bruder Mike würde mich nie betrügen.«

»Aber er bringt Sexaufnahmen von dir unters Volk. Nenn mir den Namen des Videoverleihs und faxe mir bitte eine Kopie der Vollmacht durch. Später werden wir dann gemeinsam überlegen, was in dieser Angelegenheit zu tun ist. Einverstanden?«

Sie verzog das Gesicht. »Ich weiß nicht so recht.«

»Ich würde außerdem vorschlagen, einen Privatdetektiv zu beauftragen. Natürlich fallen dann für dich zusätzliche Kosten an. Aber vielleicht ließen sich so ein paar nützliche Hintergrundinformationen über diesen Guru und seine Geschäfte als Vermarkter von Videos einholen. Vielleicht kommst du dann zu einer klaren Entscheidung. Information ist alles.«

»Ich will's nicht auf einen Kampf ankommen lassen, Laura.«

»Du bist lange genug Anwältin, um zu wissen, daß Kampf vermieden werden kann durch eine Stärkung der eigenen Position.«

»Es sei denn, die eigene Stärke steigt einem zu Kopf.«

»Zugegeben. Aber die Gefahr besteht wohl nicht. Ich werde in dieser Sache nur unternehmen, was du für richtig hältst.«

Margaret sah mich an. Sie wußte um meinen Ruf als Anwältin und kannte meine Schwächen. In vielen Fällen hätte ich schneller Erfolg haben können, wenn ich weniger aggressiv vorgegangen wäre.

»Ich werde behutsam vorgehen und deine spirituelle Beziehung zu diesem Mike nicht gefährden. Es kommt, wie du selbst sagst, zunächst einmal darauf an, daß du zu einer Entscheidung findest. Wenn du den Vertrieb der Videos unterbinden willst, werde ich das Nötige veranlassen. Das wäre dann allein meine Sache, da du befangen bist und nicht in deinem besten Interesse handeln kannst.«

»Die Videos sind in einem Laden an der Twenty-fourth-Street, nahe Army. Die Vollmacht schicke ich dir per Fax. Und wenn du wirklich glaubst, daß ein Privatdetektiv nötig ist, bin ich damit einverstanden.«

»Es wäre sinnvoll.« Ich wußte auch schon, wer für diesen Job in Frage kam, und hoffte, daß er auf meinen Anruf antworten würde. Ausnahmsweise mal.

»Da ist noch etwas, das ich dir sagen sollte ...« Mit der Auskunft rauszurücken fiel ihr merklich schwer. »Diejenige, die unsere Therapie ... ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll ... sexualisiert und Bruder Mike in diese Richtung gebracht hat, so daß es schließlich zu diesen Aufnahmen kam ...« Sie sprach mit der Wand in meinem Rücken und wußte mit den Händen nicht wohin. »Nun, mit dieser Frau hatte ich eine Beziehung.«

»Eine Beziehung? Welcher Natur?«

Sie wich meinem Blick aus. »Eine romantische.«

»Na schön. Ist sie auch auf den Bändern zu sehen?«

»Ja.«

»Hast du mit ihr darüber gesprochen? Weißt du, wie sie über den Vertrieb denkt?«

»Ich glaube ... ich fürchte ...« Endlich sah sie mir in die Augen. »Vermutlich geht das Videogeschäft auf ihre Idee zurück.«

»Macht das die Sache für dich komplizierter? Gibt es diese Beziehung zwischen euch noch? Fürchtest du, sie verlieren zu können?«

»Arabella arbeitet im Sexgewerbe. Sie hat, ehm, eine Menge Beziehungen.«

»Ist sie eine Hure?«

»Nein, eine Tänzerin. In The Back Door.«

Ich nickte. Von diesem Sexclub hatte ich gehört. Er galt als schick und schrill im Gegensatz zu den schwülen Kaschemmen sonstwo.

»Du sagst, daß deine Beziehung zu ihr romantisch sei. Wie ist das zu verstehen? Steckt mehr als Sex dahinter?«

»Ja.« Sie räusperte sich.

»Und ihre anderen Beziehungen. Sind die auch romantisch oder nur sexuell?«

»Sowohl als auch. Sie ist sehr attraktiv, in vielerlei Hinsicht. Ja ...« Sie wurde nervös, kurzatmig. »Ja, ich will sie nicht verlieren. Ich will auch Bruder Mike nicht verlieren.«

»Aber du willst auch nicht auf den Videos erkannt werden, die in der Öffentlichkeit zirkulieren. Mal sehen, was sich da machen läßt.« Ich fragte mich, ob ich ihr entweder ein Taschentuch oder ein Glas Wein anbieten sollte. Oder hätte ich ihr vielleicht tröstend auf die Schulter klopfen sollen?

Ich hatte bislang nur zwei Strafrechtssachen, und darin war mehr emotionaler Sprengstoff enthalten gewesen als in sämtlichen anderen Fällen zusammengenommen, hatte ich doch hauptsächlich Rechtsberatung gemacht für Wirtschaftsunternehmen.

Mit Emotionen umzugehen war noch nie meine Stärke gewesen, weder mit denen anderer noch mit meinen eigenen.

Ich war erleichtert, als Margaret aufstand und sich anschickte zu gehen. Doch sie zögerte noch, öffnete dann ihre Aktentasche und fischte ein Flugblatt daraus hervor.

Es war ein dreifach gefaltetes, blaues Papier. Vor dem Hintergrund einer Collage aus bekannten Gesichtern und nackten Körpern sprangen mir auf der Deckseite die Wörter GEGEN ZENSUR ins Auge.

»Arabella wird wahrscheinlich bei dieser Benefizveranstaltung auftreten.« Margaret reichte mir das Flugblatt, ohne mich anzusehen. »The Back Door stellt dafür Räumlichkeiten zur Verfügung. Da kannst du sie dann sehen, womöglich sogar mit ihr reden. Kann sein, daß auch Bruder Mike da ist. Die Party steigt morgen abend. Ich werde wahrscheinlich nicht kommen.«

»Danke.« Ich nahm das Flugblatt. »Vielleicht schaue ich mir das mal an; hängt davon ab, was auf den Bändern zu sehen ist. Jedenfalls melde ich mich vorher bei dir. Vielleicht hast du dich dann schon entschieden, was ich für dich tun soll.«

Sie wirkte zutiefst frustriert und willenlos. Ich hoffte, daß die Ursache dafür nicht allzu ernst zu nehmen war, daß der Guru ihr nicht das Selbstvertrauen genommen hatte. Sie konnte es sich nicht leisten, einem solchen Typen aus der Hand zu fressen; immerhin war sie Syndikus einer Bank.

Sie sah mich an. »Weißt du, was das bedeutet? Es wird die lesbische Szene spalten.«

»Das Geschäft deines Gurus?«

»Nein, das da«, antwortete sie und zeigte auf das Pamphlet. Sie eilte zur Tür hinaus.

Ich faltete das Flugblatt auseinander. »Für freie Sexualität! Für Erotika! Für ein freies Amerika!« stand darauf zu lesen. »Protestiert mit uns gegen die Zensur. Kommt zu unserer Sonder-Show im Back-Door-Theater.«

Eine Spaltung der lesbischen Szene? Ich verstand nicht, was sie damit meinte.

Es fiel mir auf, daß meine Hand zitterte. Doch das hatte nichts mit Margarets Problem zu tun. Grund dafür war der Anruf, den ich jetzt tätigen wollte.